

Damit es bestes Wasser bleibt

Reges Interesse an Infoveranstaltung zum Internationalen Tag des Wassers

„Das ist voll cool, was Sie hier machen.“ Erst stutzt Dirk Spitzner, dann lacht er das Mädchen an. „Ja, das finde ich auch.“ Der Mitarbeiter des Abwasserzweckverbandes „Aller-Ohre“ hat sich echte Spezialeffekte überlegt, um den Besuchern die Kraft des Saug-Spül-Fahrzeugs zu demonstrieren. Trotz der Kälte nutzen viele Schüler und Bewohner der Region die Veranstaltung zum Weltwassertag am 22. März für einen Besuch im Wasserwerk Haldensleben.

Ein durchsichtiges Rohr simuliert den Kanal. Darin: ein leuchtend blauer Klumpen, an dem kein Tropfen Wasser mehr vorbeifließen kann. Dirk Spitzner hat mithilfe alter Gummihandschuhe eine handfeste Verstopfung provoziert. Mit einem kräftigen „Fump“ katapultiert das Saug-Spül-Fahrzeug den Klumpen in eine Wanne. Große Augen bei den umstehenden Kindern. Das Interesse für die Arbeit an einem Kanalnetz ist geweckt. „Es gibt viele Dinge, die nicht ins Abwasser gehören. Wisst ihr, welche?“, fragt Spitzner.

Faxen und Fakten

Den ganzen Vormittag hatten sich Klassen aus Haldensleben und der Umgebung zu Führungen im Wasserwerk und den Vorträgen der beteiligten Verbände und Unternehmen angemeldet. Gemeinsam standen die Trinkwasserversorgung Magdeburg GmbH (TWM), die Abwasserverbände „Aller-Ohre“ und „Untere Ohre“, die Heidewasser GmbH, die Stadtwerke Haldensleben GmbH sowie der Trink- und Abwasserverband „Börde“ den Besuchern Rede

und Antwort. Sie erklärten, wie Wasser aufbereitet und Abwasser entsorgt werden, wie Kanalnetze gepflegt und Schutzzone umsorgt werden müssen. Besonders anziehend wirkte der TV-Wagen des AVH „Untere Ohre“. René Olbrich ließ die Kinder die Kamera steuern. Dabei sorgten die Faxen der Jungs und Mädchen draußen, die über die Kamera übertragen wurden, für große Heiterkeit am Joystick. „Aber bei allem Spaß

sehen die Kinder auch, dass wir mithilfe der Technik sehr gute Bilder aus den Kanälen bekommen“, erklärt Olbrich.

Desinfektion überflüssig

Die Raffinessen der Trinkwasseraufbereitung erklärte Jürgen Weiland in mehreren Führungen. Der Leiter

Fachleute und Neugierige kamen am Weltwassertag in Haldensleben zusammen.

Fotos: JCI, SPH/EE, PR/Möhrler



im Stabsbereich Grundsatzplanung der TWM sprach vor allem über die Qualität des Trinkwassers der Region. „Im Wesentlichen filtern wir hier Kohlensäure und Schwefel aus dem Grundwasser. Aber es ist keimfrei – wir brauchen keine Desinfektion, und unsere Kunden benötigen auch keine“, betonte er. Das gelte auch für die Wasserwerke in Colbitz und Oranienbaum. Etwa 750.000 Menschen beziehen ihr Trinkwasser aus dem Gebiet der TWM.

KOMMENTAR

Ein Spiegel der Gesellschaft



Foto: TWM

Das Motto des Wassertages lautete „Naturbasierte Verfahren der Wasserwirtschaft“, oder einfach: „Wasser und Natur“. Den Zusammenhang erkennt jeder, der einen See oder einen Fluss betrachtet – und jeder wünscht sich dabei einen sauberen, natürlichen Ort. Als Wasserwirtschaftler wissen wir: Eine nachhaltige und kostengünstige Wasseraufbereitung ist nur möglich, wenn wir unser Rohwasser aus intakten natürlichen Ressourcen gewinnen können. Denn natürlich gibt es Nutzungskonflikte: Die Hinterlassenschaften von Privathaushalten, Industrie und Landwirtschaft finden wir längst als Spuren in der Umwelt. Sie sind ein Spiegel unserer Gesellschaft. Gerade deshalb ist ein konsequenter Schutz unserer Grund- und Oberflächenwasser wichtig. Jeder steht hier in der Verantwortung. Dieses Bewusstsein wollen wir weiter fördern: Besuchen Sie uns am **Tag der offenen Tür in unseren Wasserwerken** (26. Mai in Lindau, 24. Juni in Colbitz).

Dr. Alexander Ruhland,
Geschäftsführer der
Trinkwasserversorgung
Magdeburg GmbH

LANDPARTIE

Am Pfingstmontag laden die Deutsche Gesellschaft für Mühlenkunde und Mühlenerhaltung (DGM) und ihre Landes- und Regional-Verbände zum „Deutschen Mühlentag“ ein. Rund 1.000 Wind-, Wasser-, Dampf- und Motormühlen öffnen bundesweit ihre Türen, in Sachsen-Anhalt sind es rund 30. Sie lassen die Flügel und Wasserräder drehen, setzen die Mahlgänge in Betrieb, bieten den Gästen Führungen und kleine Feste mit Speis und Trank an. In Flechtingen lädt der Heimat- und Mühlenverein zum Mühlenfest rings um Schloss

Traditionelles Mühlenfest in Flechtingen

und Schlossmühle. Die Wassermühle kann ganztägig besichtigt werden, zusätzlich gibt es von 12 bis 16 Uhr stündliche Schloss-Führungen (Treffpunkt: Parkplatz am Schlosstor). Regionale Speisen und Getränke laden zum Verweilen ein und eine Gruppe Dudelsackpfeifer bringt um 13 und um 14 Uhr das Flair des schottischen Hochlandes auf den Mühlenplatz.

» Wann: 21. Mai 2018,
10 bis 17 Uhr
www.flechtinger-heimat-und-muehlenverein.de



Die Schlossmühle in Flechtingen besteht schon seit 1311 als Wassermühle.

Foto: wikipedia.de

Zahlen des Monats

„Eine Stadt umarmt von Gärten“, heißt es seit April in der Ihle-Stadt Burg. Die Landesgartenschau zeigt auf vier Arealen berauschende Blumenarrangements und inspirierende Schaugärten. Während der 170 Tage dauernden Freiluftausstellung werden bis zu 800 Kubikmeter Wasser für die frisch gepflanzten Stauden, Büsche und Bäume benötigt – also mehr als 5.300 randvolle Badewannen.
www.laga-burg-2018.de



Multimedia

Für alle, die mehr über die gedruckte Zeitung hinaus wissen wollen, hier unser Zusatz-Info-Service. Sie haben Fragen oder Vorschläge dazu? Wir freuen uns! E-Mail: agentur@spree-pr.com – Dankeschön!

Woher kam dein Wasser, blauer Planet?

Als die Erde entstand, war es zu heiß für Wasser. Doch woher kam es? Zwei neue Studien legen nahe, dass der Jupiter eine Rolle spielte.



Blaues Band

Entdecken Sie Sachsen-Anhalt auf seinen zahlreichen Wasserwegen.



„Stell dir vor du könntest die Welt retten ...“

... indem du faul und geizig bist.“ So wirbt der gemeinnütziger Verein „a tip: tap“, der sich für den Konsum von Leitungswasser einsetzt.



Droht Extremwetter?

Die kostenlose Warn-App NINA (iOS ab Version 8.0, Android ab Version 4) informiert regional über Gefahrenlagen, etwa Starkregen oder drohendes Hochwasser.



Auf dem Trockenen

Kapstadt ist die erste westliche Millionenstadt der Welt, der droht das Wasser auszugehen.



Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.



Unsichtbar, und doch überall – die Kleinstteilchen überschwemmen den Planeten

Nur selten spricht man in der Wissenschaft davon, dass sich Ereignisse überschlagen. Beim Thema Mikroplastik hat man aktuell leider das Gefühl, dass dies so ist. Denn seit Jahresbeginn sorgten gleich mehrere groß angelegte Untersuchungen für Aufsehen.

Mikroplastik im Boden, Rekordmengen in den Meeren der Arktis und selbst in Mineralwasserflaschen und im Trinkwasser: Die unsichtbare Gefahr Mikroplastik rückt mehr und mehr ins Zentrum der Berichterstattung über globale Umweltgefahren. Und das völlig zu Recht. Von Mikroplastik spricht man bei Plastikteilchen mit einer Größe von 5 Millimetern und kleiner. Sie entstehen auf unterschiedliche Art und Weise, denn Plastik steckt heutzutage in unzähligen Produkten. Besonders die in Kosmetikprodukten gezielt eingesetzten Plastikteilchen (z. B. in Zahnpasta und Peelings) wurden an den medialen Pranger gestellt. Und doch machen diese nur 2% des Mikroplastiks aus, das in den Meeren landet. Haupt-„Übeltäter“ sind synthetische Kleidung (35%) und Reifenabrieb im Straßenverkehr (28%). Zu letzterem forscht Prof. Matthias Barjenbruch von der TU Berlin (siehe Interview rechts), der als Wissenschaftler seit Jahren die Abwasserentsorger Sachsen-Anhalts in ihrer Arbeit unterstützt. Er stellt fest, dass noch gar nicht absehbar ist, welche Langzeitfolgen die Verschmutzung mit den Kleinstteilchen hat. „Da steht man noch am Anfang der Forschung. Vieles – wie etwa Gesundheitsschäden beim Menschen oder die Ablagerung im Fleisch von Tieren – ist noch gar nicht untersucht“, so Barjenbruch. Der Berliner Wissenschaftler weiß, warum das Thema auch die Abwasserentsorger hierzulande umtreibt. „Mikroplastikabfälle gelangen oftmals über das Abwasser in eine Kläranlage. Aus Untersuchungen in Deutschland wissen wir zwar, dass das meiste davon nach der Abwasserreinigung im Klärschlamm bleibt. Dennoch müssen neue Technologien entwickelt werden, um Mikroplastik gezielt aus dem Abwasser zu entfernen.“ Eher früher als später, findet Prof. Barjenbruch, sollte das Thema auch in die Abwasserverordnung aufgenommen werden.

Interview mit Prof. Matthias Barjenbruch vom Fachgebiet Siedlungswasserwirtschaft der TU Berlin

Foto: SPREE-PR/Archiv

„120.000 Tonnen pro Jahr“

Herr Prof. Barjenbruch, danke, dass Sie sich für uns Zeit nehmen.



Gern! Sie erwischen mich gerade im Zug nach Düren, wo wir zum Thema Reifenabrieb forschen.

Wieso gerade Reifenabrieb?

Weil allein in Deutschland pro Jahr 120.000 Tonnen Reifenabrieb entstehen, die als Mikroplastik in der Umwelt landen! Zum Vergleich: bei den viel besprochenen Kosmetikprodukten sind es 500 Tonnen.

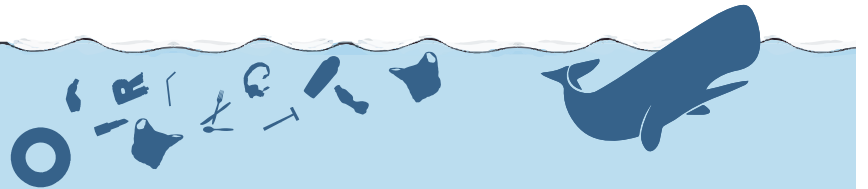
Was untersuchen Sie genau?

Wie Reifenabrieb verhindert, oder zumindest verringert werden kann. Wir nehmen uns die „Hotspots“ vor, Stellen wie Ampeln und Kreisverkehre, an denen besonders viel Abrieb entsteht. Wir entwickeln spezielle Siebe, mit denen ein Teil der Verschmutzungen an den Regenwasserabflüssen von Straßen aufgefangen werden könnte. Und wir arbeiten eng mit Reifen- und Fahrzeugherstellern zusammen, damit sie umweltfreundlichere Produkte entwickeln können.

Grafik: SPREE-PR | G. H. Schulze

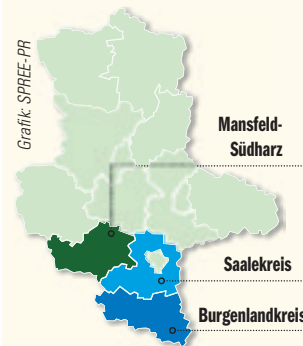
- 1 Eigene Stoff- oder Papiertaschen nutzen
- 2 Mehrwegflaschen verwenden
- 3 Kaffee in wiederverwendbare Becher füllen
- 4 Essen in Brot-dosen packen
- 5 „Nein“ zu Strohhalmen und Plastikbesteck
- 6 Plastiktüten beim Obst- und Gemüsekauf meiden
- 7 „To go“ meiden, vor Ort speisen
- 8 Essen in Glasbehältern aufbewahren
- 9 Diese Tipps mit Freunden teilen

Vermeide Plastik!





Auch hier essen Sie schön am Wasser



Burgenlandkreis

• Von der Terrasse des „Fischhauses“ in Naumburg haben Sie einen einzigartigen Blick auf die Weinberge des Saale-Unstrut-Weinanbaugebietes.

www.fischhaus-schulpforte.de

Saalekreis

• Unmittelbar am Saalearm liegt der „Saalekahn“ in Halle. Hier gibt es regionale Küche als auch internationale Spezialitäten.

www.ankerhof.de

• „Bootsschenke“, nicht nur am Wasser, sondern direkt auf dem Wasser speisen Sie auf der Marie-Hedwig in Halle an der Saale.

www.bootsschenke.de

Mansfeld-Südharz

• „Orangerie Seeburg“, am über 1.000-jährigen Schloss Seeburg gelegen – hier haben Sie einen exzellenten Ausblick über den Süßen See bis hin zu den Vorboten des Harzes.

www.orangerie-seeburg.com

Träge sinkt die Abendsonne in die Saale. Ruderer ziehen mit langsamen, kräftigen Schlägen am Bootsteg vorbei. Zwei Angeln stecken im Wasser und warten auf den großen Fang. Alles geschieht in absoluter Ruhe. Einzig auf der Terrasse des Bootshauses Weißenfels herrscht geschäftiges Treiben.



Gemeinsam mit ihrem Mann Maurice Tober betreibt sie seit zehn Jahren das Gasthaus an der Saale – mit viel Enthusiasmus und kreativen Ideen. „Wir kommen beide aus der Gastronomie, da war ein eigenes Restaurant der logische Schritt. Angst vor Neuem haben wir nicht“, lacht die Restaurantleiterin. Das merkt man als Besucher auf den ersten Blick. Neben dem üblichen gebratenen Zander findet man hier auch sizili-

Frei nach Oscar Wilde: Mit dem guten Geschmack ist es ganz einfach, man nehme von allem nur das Beste.

anische Garnelen-Pasta an Kapern und Parmesan oder australisches Rindersteak. Und der Ideenreichtum endet nicht etwa am Tellerrand. Vor dem Bootshaus parkt der hauseigene

Dem kleinen Genießer hat es fantastisch

geschmeckt, wie man unschwer erkennen kann! Vom fangfrischen Fisch bis hin zu Nudeln mit Tomatensauce, die Speiskarte hält für jeden großen und kleinen Feinschmecker das passende Gericht parat.

Fotos (6): SPREE-PR/Espig

Foodtruck. In diesem findet man die Belegschaft des Restaurants beispielsweise auch auf Weihnachtsmärkten. „Dann sehen die Gäste, dass unser Essen jeden Tag schmeckt, nicht nur im Sommer“, erklärt Küchenchef Maurice Tober. Ein weiteres Projekt des umtriebigen Weißenfellers sind die „Auftragsgriller“. Das Team, das vor zwei Jahren Vize-Grillmeister in Sachsen-Anhalt wurde, kann man samt Smoker, Kugelgrill oder Dutch Oven buchen. Wer lieber selbst etwas dazu lernen möchte, kann auch einen Grillkurs im Bootshaus buchen. „Der

ist sowohl bei Männern als auch bei Frauen beliebt“, verrät Kathrin Tetzner. Hier erfahren die Teilnehmer nicht nur, wie man das perfekte Steak zubereitet, sie wissen nach dem Kurs auch, wie man ein Hähnchen auf einer Bierdose grillt. Für Freunde der französischen Küche empfiehlt sich der Genießerabend mit Chefkoch Luc. Der Franzose kredenzt Muscheln in allen Varianten. Das Bootshaus in Weißenfels bietet für jeden Geschmack das richtige. Falls Sie mit dem Auto, dem Rad, oder dem Paddelboot mal vorbeischippern, dann kehren Sie ein!

Frischer Fisch in Salzkruste



Zart, saftig und voller Aroma – Fisch gart in der Salzkruste einfach perfekt. Küchenchef Maurice Tober erklärt ganz genau, wie es geht. Frischer Fisch (hier eine Lachsforelle) und Meersalz, mehr Zutaten braucht es nicht.

Zubereitung: Fisch ausnehmen, Wasser und Salz vermischen und ein Drittel der Salz Mischung auf ein Backblech mit Backpapier geben. Den Fisch vollständig mit Salz bedecken und bei 190 Grad ca. 40 min. im Ofen garen. Anschließend Salzkruste mit einem Messer aufbrechen, Fisch häuten und genießen. So erhalten Sie mit geringem Aufwand ein perfektes Ergebnis.



**Beuditz-Vorstadt 23
06667 Weißenfels
Tel.: 03443 338088**



Öffnungszeiten
Montag bis Samstag
11:00 – 23:00 Uhr
Sonn- und Feiertage
11:00 – 22:00 Uhr

- 95 Sitzplätze auf der Terrasse
 - 160 Sitzplätze im Restaurant & Saal
 - 3 DZ in angrenzender Pension
 - Grillkurse und viele Themenabende
- www.bootshaus-weißenfels.com

Gewinnen Sie ...

... einen Genuss-Gutschein im Wert von 75 Euro! Antworten Sie dazu einfach auf die Frage: „An welchem Fluss befindet sich das Bootshaus Weißenfels?“ Senden Sie Ihre Antwort postalisch an SPREE-PR, Niederlassung Süd, Dreilindenstraße 25, 04177 Leipzig. Oder per E-Mail an isabell.espig@spree-pr.com. **Einsendeschluss: 23.06.2018** Die glückliche Gewinnerin des Genuss-Gutscheins der letzten Ausgabe ist **Kathrin Jäger aus Wörlitz**. Herzlichen Glückwunsch!

Wie gut ist unser Wasser?

Erläuterungen zu den Jahresdurchschnittsanalysen des Trinkwassers

Unser Trinkwasser ist ein hochwertiges Produkt, das weder Krankheitsreger noch gesundheitsschädigende Stoffe enthält. Es muss stets der Trinkwasserverordnung entsprechen.

Über die Einhaltung der strengen Grenzwerte wachen gleich mehrere Hüter. Das Wasser der Heidewasser GmbH kontrollieren sowohl das amtlich anerkannte Labor der Trinkwasserversorgung Magdeburg (TWM) als auch das Gesundheitsamt. Wie oft das Trinkwasser routinemäßig untersucht wird, ist exakt mit dem Gesundheitsamt und dem Labor der TWM abgestimmt. Die in der Tabelle unten dargestellten Jahresdurchschnittsanalysen setzen sich aus mehreren Untersuchungen zusammen. Heiko Bartel, Leiter Dispatching/Techn. Controlling bei der Heidewasser GmbH, erläutert die einzelnen Parameter.

Stichwort Wasserhärte: Kalk ist ein Bestandteil vieler Gesteins- und Bodenschichten. Gelöst gelangt er ins Grund- und Oberflächengewässer. Als Kalk bezeichnet man die Mineralien Calcium und Magnesium, die im Wasser gelöst sind. Je mehr

Kalk, desto härter ist das Wasser. Die Wasserhärte beeinflusst Geschmack und Beschaffenheit unseres Wassers. Eine hohe Wasserhärte beeinträchtigt die Qualität des Trinkwassers nicht und stellt kein Gesundheitsproblem dar. Im Warmwasserbereich führt sie längerfristig zur Verkalkung von Haushaltsgeräten, Armaturen und Fliesen.

Stichwort Nitrat: Der Grenzwert für Nitrat im Trinkwasser beträgt in der Trinkwasserverordnung 50 mg/l. Hauptsächlich gelangt Nitrat durch die Landwirtschaft ins Grundwasser, indem Gülle und Kunstdünger, die viel Nitrat enthalten, in großen Mengen auf die

Felder gebracht werden. Nitrat selbst ist nicht gesundheitsschädlich, wird aber im Magen zu Nitrit umgewandelt. Bei Säuglingen kann dies zu einer Unterversorgung von Sauerstoff im Blut führen – im schlimmsten Fall schädigt der Sauerstoffmangel lebenswichtige Organe.

Stichwort Eisen: Der Grenzwert für Eisen im Trinkwasser liegt bei 0,2 mg pro Liter. Erst ab einer Eisenkonzentration von mehr als 0,5 mg/l treten überhaupt Verfärbungen, Ablagerungen und Geschmacksveränderungen des Wassers auf. Eisen ist vor allem für den Sauerstofftransport der roten Blutkörperchen zuständig und daher für den Menschen essentiell. Der Tagesbedarf liegt bei 10 bis 15 mg.

Stichwort Mangan: Mangan ist Bestandteil vieler Enzyme im Körper und lebensnotwendig. Der tägliche Bedarf liegt bei etwa 1 mg.

Auszubildende Jenny Kühne wertet im Trinkwasserlabor der TWM mikrobiologische Proben aus.



Trinkwasseranalyse 2017

siehe auch www.heidewasser.de
Menüpunkt Kundenportal/Wassergüte

| Wasserwerk | Härtebereich | Härte °dH | Eigentümer | pH-Wert | Nitrat mg/l | Flourid mg/l | Eisen mg/l | Mangan mg/l |
|--|--------------|-----------|------------------|------------|-------------|--------------|------------|-------------|
| Grenzwert | | | | 9,5 | 50 | 1,5 | 0,2 | 0,05 |
| Beendorf/Völpke/Haldensleben (Mischwasser) | mittel | 13,4 | TWM GmbH | 7,83 | 2,8 | <0,20 | <0,011 | <0,002 |
| Born | weich | 6,7 | TWM GmbH | 7,82 | <1,0 | <0,20 | <0,035 | <0,011 |
| Colbitz | mittel | 13,8 | TWM GmbH | 7,61 | <0,010 | <0,20 | <0,015 | <0,002 |
| Colbitz/Lindau (Mischwasser) | mittel | 10,6 | TWM GmbH | 7,83 | <1,0 | <0,20 | <0,0134 | <0,002 |
| Drewitz | hart | 14,7 | TWM GmbH | 7,44 | 26,6 | <0,20 | <0,0100 | <0,002 |
| Haldensleben/Völpke (Mischwasser) | mittel | 12,8 | TWM GmbH | 7,65 | <1,0 | <0,20 | <0,022 | <0,013 |
| Haldensleben | mittel | 12,5 | TWM GmbH | 7,52 | <1,0 | <0,20 | <0,100 | <0,002 |
| Lindau | mittel | 8,4 | TWM GmbH | 8,06 | <1,0 | <0,20 | <0,011 | <0,003 |
| Oranienbaum | hart | 17,7 | Heidewasser GmbH | 7,53 | 1,0 | <0,20 | <0,010 | <0,002 |
| Schopsdorf | weich | 6,82 | TAV Genthin | 7,65 | 0,36 | 0,13 | 0,13 | 0,16 |
| Theeßen | mittel | 10,7 | TWM GmbH | 7,65 | <1,0 | <0,20 | <0,010 | <0,002 |
| Tornau | hart | 14,8 | TEW Serv.g. | 7,37 | <1,0 | <0,20 | <0,0100 | <0,002 |
| Velsdorf | weich | 8 | TWM GmbH | 8,00 | <1,0 | <0,20 | <0,010 | <0,002 |
| Wüstenjerichow | mittel | 12,0 | TWM GmbH | 7,78 | <1,0 | <0,20 | <0,015 | <0,003 |

| Härtebereich | Gesamthärte (°dH) |
|--------------|-------------------|
| 1 weich | 0 bis 8,4 |
| 2 mittel | 8,4 bis 14 |
| 3 hart | > 14 |

Mit Stand vom 31.12.2017 lieferten die nachfolgend aufgeführten Wasserwerke Ihr Trinkwasser, welches den hohen Anforderungen gem. TrinkwV 2001 § 14 entspricht.

Zuwachs in der Heidewasserfamilie

Unternehmen kümmert sich seit 2018 um Dienstleistungen rings ums Niederschlagswasser

Die Heidewasser GmbH geht neue Wege. Mit dem Geschäftsfeld Regenwasser erweitert das Unternehmen seine Tätigkeit für die Kommunen der Region. Partner ist die Stadt Gommern. Ein Gespräch mit Erik Lengefeld, der als Projektleiter den Boden für die neue Dienstleistung bereitet hat.

Worin unterstützt die Heidewasser GmbH Gommern?

Am 1. Januar 2018 sind die Beseitigungs- und die Gebührensatzung für Niederschlagswasser in Kraft getreten – und gleichzeitig der Dienstleistungsvertrag. Damit hat die Heidewasser GmbH sämtliche kaufmännische und technische Aufgaben rings um die Abführung des Niederschlagswassers sowie die Reinigung der Sinkkästen übernommen.

Was ist denn ein Sinkkasten?

So bezeichnen wir die Straßeneinläufe an Bordsteinen. Sie dienen dazu, das Niederschlagswasser abzuführen und den groben Schmutz aufzufangen. Unsere Kollegen in den Meisterbereichen reinigen die Kästen, damit das Regenwasser abfließen kann und sich weder auf der Straße rückstaut – Stichwort Aquaplaning-Gefahr – noch auf anliegende Grundstücke gelangt.

Sie kümmern sich auch um sämtliche Abrechnungsfragen. Richtig?

Genau. Zu den kaufmännischen Dienstleistungen gehören etwa die Datenpflege der Kunden – also welcher Grundstückseigentümer leitet von welcher Fläche ein –, die Erstellung und der Versand von Bescheiden sowie die Abwicklung des Zahlungsverkehrs.

Muss jeder Besitzer eines Grundstücks automatisch eine Gebühr bezahlen?



Erik Lengefeld.



Dieter Bode (l.) und Carsten Schulze bei der Reinigung eines Sinkkastens.

Foto: SPREE-PR/Wähler

Und nur diese Einleitung ist gebührenpflichtig?

Dafür bezahlt man dann die Einleitgebühr. Die neue Kalkulation, die mit der neuen Satzung festgelegt wurde, sieht 28 Cent pro Quadratmeter befestigte Einleitfläche vor. Sie fällt einmal pro Jahr an.

Was unterscheidet eine indirekte von einer direkten Einleitung?

Grundsätzlich sind beide gebührenpflichtig. „Direkt“ wird Regenwasser über ein Fallrohr ins Kanalnetz eingeleitet. „Indirekt“ bedeutet, dass Niederschläge oberirdisch über ein Gefälle vom Grundstück in die Straßeneinläufe fließen.

Wie wurde ermittelt?

Durch eine so genannte Nebelung. Dabei leiten wir Nebel in die Kanäle ein und schauen oberirdisch, wo er wieder austritt. Die jeweiligen Grundstückseigentümer wurden dann mit der Bitte um eine Selbstauskunft angeschrieben.

Wie groß ist das Gebiet, für das der neue Vertrag gilt?

Unser Meisterbereich Möckern kümmert sich um die Sinkkästen in allen elf Ortschaften der Einheitsgemeinde.

Wie oft werden Sie mit dem Saugwagen unterwegs sein?

Im Moment sammeln wir noch Erfahrungen. In einem ersten Durchgang reinigen wir alle Straßeneinläufe im gesamten Gebiet der Einheitsgemeinde einmal durch. Gewollter Nebeneffekt: Wir bekommen einen Überblick über Lage und Anzahl der Einläufe. Im zweiten und dritten Jahr reinigen wir dann schwerpunktbezogen. Also dort häufiger, wo viel Laub, Sand oder Schmutz anfällt.

Was passiert mit dem Regenwasser, nachdem es eingeleitet wurde?

Es wird über die vorhandenen Gräben und Flüsse in die Ehle abgeführt.

Erfrischung per Knopfdruck

Foto: Heidewasser GmbH

Über jeweils einen Trinkbrunnen, hauptsächlich gesponsert von der Heidewasser GmbH, freuen sich die Kita „Villa Sonnenschein“ und die Luisenschule in Wörlitz. Auch wenn Trinkwasser bisher bereits zum Alltag der Kinder gehörte, greifen sie durch die spielerisch-leichte Handhabung der Geräte noch häufiger dazu, sagt Kita-Leiterin Carola Sommerlatte. „Wasser ist ein Muss für uns. Das gibt's zu jeder Mahlzeit und immer auch zwischendurch.“



Geschäftsführerin Claudia Neumann (m.) ließ sich von Michelle Schulze und Charlotte den Trinkbrunnen vorführen.

Achtung: Wechsel von Wasserzählern

Auch im III. und IV. Quartal wechseln die Meisterbereiche wieder Wasserzähler aus, deren Eichfrist abgelaufen ist. Dies betrifft im Juli folgende Ortsteile von Obesfeld/Weferingen (Meisterbereich Haldensleben): Bösdorf (6), Döhren (5), Eickendorf (59), Etingen (145), Walbeck (8), Weferingen (53).

Im Meisterbereich Zerst müssen im Stadtgebiet von Zerst insgesamt

535 Zähler gewechselt werden. 200 im Juli, 150 im August und im September sowie 35 im Oktober. Im Ortsteil Steutz werden im Juli 34, im Ortsteil Walternienburg 13 Zähler ausgetauscht. Der Meisterbereich bittet darum, von Anrufen und Terminvereinbarungen abzusehen. Der Mitarbeiter, der den Wechsel durchführt, meldet sich bei Ihnen, dann können auch individuelle Termine vereinbart werden.

Neue Sprechzeiten in allen drei Meisterbereichen

In den Meisterbereichen der Heidewasser GmbH gelten neue Sprechzeiten. „Wir optimieren damit unsere Arbeitsorganisation“, erklärt Geschäftsführerin Claudia Neumann. „Unsere Mitarbeiter konzentrieren sich auf das Kerngeschäft, also den Betrieb und die Instandhaltung der Anlagen.“ Der Entscheidung liege die Auswertung der telefonischen Frequenzierung der Meisterbereiche und der tat-

sächlichen Kundenkontakte vor Ort nach 16 Uhr zugrunde. Dabei sei festgestellt worden, dass diese Kundenkontakte ab 16 Uhr von den Mitarbeitern der Verwaltung in Magdeburg übernommen und die Anliegen bearbeitet werden könnten. „Es ist für unsere Kunden aber jederzeit möglich, auch einen Termin nach 16 Uhr im Meisterbereich zu vereinbaren“, betont die Geschäftsführerin.

KURZER DRAHT

Kundenservice: 0391 2896868

Servicezeiten

Montag–Donnerstag: 7–17 Uhr

Freitag: 7–15 Uhr

außerhalb der Servicezeiten:

Bereitschaftsdienst Trinkwasser

Tel.: 039207 95090

**Heidewasser GmbH
An der Steinkuhle 2
39128 Magdeburg**

Tel.: 0391 289680
Fax: 0391 2896899

**Meisterbereich
Haldensleben
Satueller Straße 31
39340 Haldensleben**

Tel.: 03904 45075
Fax: 03904 720524

Wasserzählerwechselplan unter www.heidewasser.de
→ „Aktuelles“ → „Aktuelle Termine Trinkwasser“

Öffnungszeiten:
Mo–Do: 7–16 Uhr
Fr: 7–13 Uhr

E-Mail: info@heidewasser.de

www.heidewasser.de

+++ Meldungen +++ Meldungen +++Meldungen +++ Meldungen +++

Zuhören, Schwachstellen aufspüren

Qualitätsmanagement wird bei der Heidewasser GmbH groß geschrieben. Seit April kümmert sich Melanie Krümming um diese Arbeit. Die 37-Jährige versteht viel davon: In den vergangenen Jahren war sie in der Automobil- und der Medizintechnikbranche als Qualitätsmanagementbeauftragte tätig. Darüber hinaus unterstützt sie die Meisterbereiche als Sachbearbeiterin und wird die ansässi-



Melanie Krümming.

gen Kolleginnen vertreten. „Ich freue mich über den direkten Kontakt mit unseren Kunden“, erklärt Melanie Krümming zum Wechsel zur Heidewasser GmbH. Dies komme ihren Aufgaben als Qualitätsmanagement-Beauftragte zugute. „Ich kann eventuelle Schwachstellen schneller erkennen – mit dem Ziel, die Kundenzufriedenheit weiter zu erhöhen.“

» m.kruemming@heidewasser.de

Machen Sie Schluss mit Überweisungsträgern!



Nutzen Sie das Lastschriftverfahren

» bequem + zuverlässig + kostenlos

Neues Gesicht im Kundenservice

Janin Sehr verstärkt seit dem 1. April das Team des Kundenservices der Heidewasser GmbH. Speziell kümmert sie sich um die Verbrauchsabrechnungen im Unternehmen. Sie ist bereits viele Jahre im Kundenservice tätig und wird nach einer intensiven Einarbeitung zu allen Fragen eine kompetente Ansprechpartnerin sein. Kundenservice-Leiterin Virginia Köhler begrüßt die neugeschaffene Position in ihrem Bereich:



Janin Sehr.

„Dies ermöglicht der Heidewasser GmbH, unsere Kunden auch mit Blick auf den Dienstleistungsbereich Niederschlagswasser noch individueller betreuen zu können. Janin Sehr stehe ab sofort als Ansprechpartnerin per Telefon und Mail zur Verfügung, so Köhler. „Frau Sehr freut sich schon auf Sie.“

» Telefon: 0391 28968-165
j.sehr@heidewasser.de

Eindrücke vom Weltwassertag

„Unsere Erde würde immer kleiner werden“

Nach einer Führung durch das Wasserwerk in Haldensleben nutzten einige Schüler die Pause für eine Gedankenreise: Was wäre eigentlich, wenn es kein Wasser mehr gäbe?

Ist Wasser überhaupt sonderlich wichtig für die Menschen?

Kai Brandt: Klar! Wir brauchen es zum Trinken.
Robin Franz: Und für die Toilette und fürs Zähneputzen. Und natürlich für Wasserrutschen!
Johanna Gewalt: Genau – und zum Händewaschen. Wegen der Bakterien.

Was würde passieren, wenn plötzlich kein Wasser mehr auf der Erde wäre?

Robin: Alles würde austrocknen – und wir müssten sterben.

Johanna: Ja, es gäbe kein Leben mehr. Die Erde wäre leer.
Kai: Die Tiere würden auch sterben, die Bäume hätten kein Wasser mehr, sie könnten keinen Sauerstoff mehr produzieren.

Robin: Und am Ende würde unsere Erde immer kleiner werden, weil ja der Boden austrocknet und der Staub wegfällt.

Kai: Wenn es kein Wasser gäbe, dann hätten manche



Kai Brandt (links), Johanna Gewalt und Robin Franz von der Grundschule „Gebrüder Allstein“ in Haldensleben zogen beim Wassertag das Resümee: Auch wenn's manchmal regnet, ohne Wasser wären wir verloren. Foto: Spree-PR/Wöhler

Menschen keinen Job mehr. Zu Beispiel die Leute hier im Wasserwerk. Und wir könnten nicht mehr durch die Pfützen springen!

Wie schaffen wir es dann, dass wir auch in Zukunft genug sauberes Wasser haben?

Johanna: Der Müll muss in der Mülltonne bleiben! Und wir müssen sparsam mit dem Wasser umgehen – zum Beispiel, indem der Wasserhahn nicht tropft.

Kai: Unsere Meere sind ja schon dolle schmutzig.

Robin: Aber man könne Schiffe bauen, die mit riesigen Netzen den Dreck aus dem Wasser holen.



Brigitte Schneider (l.) und Traudel Bisanz kennen noch die Zeiten, da Haldensleben von Arteserwasser lebte. Sie folgten gespannt den Ausführungen im Wasserwerk: „Wasser aus dem Hahn ist heute eigentlich selbstverständlich – aber in Wirklichkeit steckt viel Arbeit drin“, meinte Frau Schneider anschließend.



Aus der Erich-Kästner-Schule in Haldensleben reisten Kinder der dritten und vierten Klassen an, um alles über den Wasserkreislauf zu erfahren. Aus den kleinen Geschenken der Heidewasser GmbH zauberten sie einen Himmel aus Seifenblasen.



Sylvia Wendt (3.v.l.), Leiterin der Kommunalaufsicht, nahm mit einigen Mitarbeitern an einer Führung durch das Wasserwerk Haldensleben teil.

Wirtschaftsprüfer schauen in die Bücher

Vor wenigen Wochen war erneut das Wirtschaftsprüfungsunternehmen CT Lloyd GmbH aus Magdeburg im Haus des Abwasserzweckverbandes „Aller-Ohre“ zu Gast.

Sebastian Schöndube und Oliver Thürmann prüften vom 26. März bis 3. April die Jahresrechnung für das Wirtschaftsjahr 2017. Sie nahmen die Buchführung, die wirtschaftliche Lage des Verbandes sowie die Ordnungsmäßigkeit der Geschäftsführung unter die Lupe.

Ein entsprechender Bestätigungsvermerk für den Jahresabschluss, der hoffentlich wie in Vorjahren keine Einschränkung beinhaltet, wird für



Ende Mai erwartet. Infolgedessen könnte die Verbandsversammlung planmäßig auf ihrer Sitzung im Juni 2018 das Ergebnis der Jahresrechnung bestätigen und die Verbandsgefährtin für das Wirtschaftsjahr 2017 entlasten. Die bisherigen Hochrechnungen las-



den den Schluss zu, dass in der Kalkulationsperiode, die 2018 endet, ein Gebühreüberschuss erwirtschaftet werden konnte. Dies lässt den vorläufigen Schluss zu, dass auch 2019 die Gebühren stabil bleiben. Einzelheiten über das Ergebnis der Prüfung finden Sie in der nächsten Ausgabe der Wasser-Abwasser-Zeitung im August 2018.

Oliver Thürmann (l.) und Sebastian Schöndube und haben in den Räumen des Verbandes in Behndorf die Jahresrechnung des Wirtschaftsjahres 2017 geprüft. Foto: Spree-PR/Wöhler

Der Boden ist bereit

Verhandlungen um Grundstück für die Klärschlamm-Vererdungsanlage beendet

Wie die WAZ berichtete, plant der AZV den Bau einer Klärschlamm-Vererdungsanlage. Dabei ist der Verband einen Schritt weiter gekommen: Die Grundstücksfrage ist geklärt.

Derzeit läuft das Genehmigungsverfahren, das der AZV bei der zuständigen Behörde des Landkreises beantragt hat. „Liegt uns die Genehmigung vor, unterschreiben wir den Kaufvertrag für das Grundstück“, blickt Verbandsgeschäftsführerin Evelin Silbermann voraus. Mit dem „Siegel“ des Landkreises stelle man sicher, dass das Wohl der Allgemeinheit nicht beeinträchtigt werde. „Damit dürften auch Bedenken derart ausgeräumt sein, dass wir Sondermüll lagern wollen.“ Entsprechende Sorgen seien beim Verband eingegangen.

kostengünstig und nachhaltig

Nochmals führt Evelin Silbermann aus, warum sich der AZV für die Klärschlammvererdung und somit für ein naturnahes Verfahren entschieden hat. „Die Kläranlage in Beendorf reinigt das Schmutzwasser aus Beendorf, Klein- und Groß Bartensleben, Morsleben, Alleringersleben, Ostingersleben und Marienborn. Derzeit wird der dadurch anfallende Überschussschlamm auf der Kläranlage in Beendorf in einem Schlammspeicher gesammelt und eingedickt.“ Dadurch fallen etwa 60 Tonnen Schlamm pro Jahr an. Dessen Entwässerung, Abtransport und Verwertung erfolgen derzeit als Lohndienstleistung durch einen



Die Schilfbeete fügen sich harmonisch in eine von Landwirtschaft geprägte Region ein – wie hier in Flechtingen, einer Anlage des Nachbarverbandes AVH „Untere Ohre“. Foto: Spree-PR/Wöhler

Dritten. Durch die Änderung gesetzlicher Vorschriften werde ab 2019 die Verwertung in der Landwirtschaft aber deutlich eingeschränkt. „Die thermische Verwertung wird dann dementsprechend teurer werden.“ Das Einleiten in die Schilfbecke einer Vererdungsanlage sei eine ökologische, kostengünstige und nachhaltige Lösung.

Davon sei auch die Verbandsversammlung überzeugt gewesen, die sich die Entscheidung aber keineswegs leicht gemacht habe.

»Die Machbarkeitsstudie kann in der Verwaltung eingesehen werden. Die Mitarbeiter beantworten gern alle Fragen.«

Kommentar

des Vorsitzenden der Verbandsversammlung, Albrecht Freiherr von Bodenhausen, zur geplanten Klärschlamm-Vererdungsanlage



„Die wirtschaftlichen Vorteile einer Klärschlammvererdung waren überzeugend. Das System scheint in der Lage zu sein, im ländlichen Raum optimal zu arbeiten. Dazu kamen Aspekte wie der niedrige Energieverbrauch, die Massereduktion und die Verwertungsflexibilität: Was nach zehn Jahren aus den Schilfbeeten abgetragen wird, kann technischer Boden bei Deponierekultivierungen, als Stickstoff- und Phosphor-Dünger für die Landwirtschaft oder auch als Füllstoff für den Landschafts- und Straßenbau verwendet werden. Und für mich ein ebenfalls unschlagbares Argument: Der jährliche Betriebskostenanteil einer Klärschlamm-Vererdungsanlage liegt rund 75 Prozent niedriger als bei einer konventionell betriebenen Anlage.“

Hinzu kommen die ökologischen Kriterien. Es entsteht ein eigenständiges Biotop ähnlich dem in der Kläranlage von Nordgermersleben, das zahllosen Insekten und Vogelarten einen neuen Lebensraum bietet. Außerdem tragen die Schilfbeete und der niedrigere Energieverbrauch zu einer positiveren CO₂-Bilanz bei. Und wir hatten als Verbandsversammlung selbst die gefürchtete Geruchsemission im Auge. Bei einer Beräumung, die nach 15 bis 20 Jahren erfolgt, hat man es mit Erde zu tun, die dem Uferbereich von natürlichen Seen entspricht. Insofern hält sich die Geruchsemission auch in Grenzen. So hat die Verbandsversammlung aus meiner Sicht mit ihrem Beschluss eine Entscheidung in die Zukunft getroffen.“

6. Platz beim Behörden-Cup

in der Ohrelandhalle



Am 16. April fand in der Ohrelandhalle in Haldensleben erneut der Behörden-Cup statt.

Der AZV „Aller-Ohre“ stellte sich, verstärkt durch Kollegen vom Abwasserverband „Untere Ohre“, der Konkurrenz aus den Behörden der Region. Die Fußballer errangen den 6. Platz, gewonnen haben die Kicker aus der Stadtverwaltung Oschersleben. Sie werden den Cup 2019 ausrichten, diesmal war die Verbandsgemeinde Flechtingen in

Fußballer aus Behndorf und Haldensleben nahmen die sportliche Herausforderung zum diesjährigen Behörden-Cup an. Mitten drin: AZV-Geschäftsführerin Evelin Silbermann. Foto: AZV

DMS: Zeit und Geld sparen

Mitte 2017 hat der AZV mit der Einführung eines Datenmanagementsystems (DMS) begonnen. Mit der Software werden Dokumente und E-Mails wieder auffindbar, nachvollziehbar und verfälschungssicher archiviert. Die Unterlagen sind damit für alle Abteilungen sofort verfügbar, Such- und Ablagetätigkeiten können reduziert werden. Dies betrifft z.B. Gebührenbescheide aus der Verbrauchsabrechnung, Pfändungsankündigungen aus dem Vollstreckungsprogramm und den eingehenden Schriftverkehr.

„An der Beber“ wird gemeinsam erschlossen

Das Wohngebiet „An der Beber“ in der Gemeinde Hohe Börde soll nun auch zentral erschlossen werden. Eine entsprechende Vereinbarung zwischen der Gemeinde und dem Abwasserzweckverband „Aller-Ohre“ wurde nun auf den Weg gebracht. Damit können die künftigen Hauslehaber ihr Abwasser in die zentrale Kanalisation einleiten und müssen keine dezentrale Entsorgungslösung (Kleinkläranlage oder abflusslose Sammelgrube) errichten. So war es bisher vorgesehen. Die Gemeinde Hohe Börde hatte dieses Anliegen an den AZV herangetragen mit der Zusage, sich an den anfallenden Kosten zu beteiligen. Geplant ist die abwasserseitige Erschließung von sechs Baugrundstücken. Der AZV geht von einem Baubeginn im zweiten Halbjahr 2018 aus.

Stellenausschreibung

Der AZV sucht zum 1. Juni 2018 Verstärkung für die Bearbeitung von Gestattungen/Dienstbarkeiten. www.abwasser-flechtingen.de

KURZER DRAHT

Abwasserzweckverband „Aller-Ohre“ Behndorf Weferlinger Straße 17 39356 Flechtingen

Tel.: 039055 9279-0
Fax: 039055 9279-117
E-Mail: zentrale@abwasser-flechtingen.de

www.abwasser-flechtingen.de

Bereitschaftsdienst:
0172 9097739

Öffnungszeiten:

| | |
|------------|-----------|
| Dienstag | 9–12 Uhr |
| | 13–17 Uhr |
| Donnerstag | 9–12 Uhr |
| | 13–16 Uhr |
| Freitag | 9–11 Uhr |

„Ein Schatz aus vergessenen Wörtern“

Onomastikerin Dr. Kirsten Casemir über verborgene Geschichten hinter Ortsnamen

Ortsnamen verraten viel: über die Siedlungsgeschichte und über die Umgebung eines Ortes, aber auch über die Menschen, die ihn gegründet haben. Und häufig bedeuten sie etwas ganz anderes, als es auf den ersten Blick scheint.

Frau Dr. Casemir, es heißt doch, Namen seien Schall und Rauch?

Von wegen, sie stiften Identität. Ortsnamen sind für viele Menschen eng mit der Heimat verbunden. Ich bin Namenforscherin seit fast 30 Jahren und habe die Erfahrung gemacht, je globaler die Welt wird und damit gefühlt bedrohlicher, desto wichtiger wird der Name des Ortes. Ich habe mal zu einem Dorfjubiläum in einem ausverkauften Festzelt etwas zum Namen erzählt. Da waren mehr als 300 Leute.

Das bedeutet, Ortsnamen sind ein emotionales Thema?

Sehr, das merkt man stark, wenn Orte umbenannt werden. Da bilden sich Bürgerinitiativen, die Leute gehen auf die Barrikaden. Ich kann das verstehen, man kann nur hoffen, dass sensibel vorgegangen wird. Manche Gemeinden machen es richtig, sie ziehen einen Namenforscher als Berater hinzu.

Warum sind Sie Ortsnamenforscherin geworden?

Die Namen der Orte erzählen so viel. Über Siedlungs-



Bücher liefern die Antworten: Namenforscherin Dr. Kirsten Casimir in ihrer privaten Bibliothek im südniedersächsischen Göttingen.

bewegungen, wie die Menschen gelebt haben. Und Sie müssen in alle möglichen Teilgebiete hineinschauen und sich mit Botanik, Geschichte, Gesteinskunde oder Zoologie beschäftigen, um sie deuten zu können. Und was sehr wichtig ist, wir können über die Namenforschung das Lexikon, also das Sprachinventar, deutlich erhöhen.

Wie das? Es gibt Begriffe, die gibt es im deutschen Sprachraum nicht

mehr. Ein riesiger Schatz aus beinahe vergessenen Wörtern. Einzig in Ortsnamen sind sie konserviert. Man kann sagen: Ortsnamen sind der Friedhof der Wörter. Das hat einer der Großmeister der Namenforschung gesagt.

Wie sind die ersten Ortsnamen entstanden? Man hat die Notwendigkeit gehabt, zu erklären, wo man wohnt oder wie man irgendwie hin-

kommt. Wenn Sie heute jemanden den Weg beschreiben, sagen Sie vielleicht hinter der Tankstelle. So sind die Namen entstanden. Man hat markante Sachen genommen, etwa einen Hügel oder eine starke Flussschleife. Die Leute haben sehr genau auf ihre Umgebung geachtet, anders als heute.

In Sachsen-Anhalt findet man Namen wie Frohe Zukunft oder Feine Sache? Sind die Orte wegen der paradiesischen Zustände so benannt? Ganz im Gegenteil. In Gebieten mit Bergbau sind das häufig alte Grubennamen. Das war ein gefährlicher Beruf und deshalb wählte man gerne positive Namen, um die Leute anzulocken.

Welche Namen finden Sie besonders spannend, die außergewöhnlichen? Alle! Besonders herausfordernd sind allerdings nicht die Lustigen, sondern die älteren Namen. Niedersachsen, Bremen bis Sachsen-Anhalt etwa waren siedlungstech-

nisch wunderbar. Super Böden, super Wasserversorgung, da haben die Leute ganz früh gesiedelt. Deshalb sind die Namen viel älter als etwa in Schleswig-Holstein. Da muss man zahlreiche Quellen hinzuziehen, um einen verlässlichen Hinweis zu finden.

Was bedeutet ältere Namen? Das klingt ein bisschen verrückt, aber die ältesten Ortsnamen in Deutschland stammen aus Zeiten, die können nicht länger als 2.500 Jahre her sein.

Vorher hatten die Orte keine Namen? Doch, aber die sind nicht mehr überliefert. Wie bei jedem Namen, der nicht schriftlich fixiert ist. Wenn man vom Dorf kommt, kennt man vielleicht, dass bestimmt Häuser oder Fluren inoffizielle Namen haben. Ich kenne es aus dem Nachbarort, da gab es die Polenkasernen. Das war ein Haus, da wohnten polnische Familien. Sie sind längst weg, aber so lange noch einer im Dorf lebt, der den Namen weitergibt, existiert er. Wenn keiner mehr da ist, dann ist der Name weg.

Dr. Kirsten Casemir ist eine der Expertinnen der Ortsnamenforschung in Deutschland. Die 50-jährige Sprachwissenschaftlerin lehrt unter anderem an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und leitet die Forschungsgruppe „Ortsnamen zwischen Rhein und Elbe – Onomastik im europäischen Raum“ in Göttingen, die sie gemeinsam mit dem aus Funk und Fernsehen bekannten Namenforscher Dr. Jürgen Udolph gegründet hat.



Foto: SPREE-PR/G. H. Schulze

Ortsnamendeutungen in Sachsen-Anhalt

Elend (Kreis Harz): Erstmals 1483 als unter dem elendischen Wege in Quellen bezeugt. Einer Zeit, die von Hungersnöten geprägt war. Sehr wahrscheinlich bezieht sich der Ortsname auf das schlechte oder schwer zu beackernde Land oder andere schlechte Siedlungsbedingungen.

Frohe Zukunft (Stadtteil von Halle): Was schön klingt, hat nichts Schönes zu bedeuten. Namegebend war eine Grube, in der seit Mitte des 19. Jahrhunderts Braunkohle abgebaut wurde. Bei Gruben-, Zechen- und Hüttennamen liegen oft Wunschnamen, Phantasienamen oder Namen von Adligen, Heiligen etc. vor. Nach dem Entstehen einer Siedlung bei der Grube wurde der Grubenname auf die Siedlung übertragen.

Hundeluft (Kreis Wittenberg): Erstmals 1307/52 als Hundeluft, Hundeloft belegt, bezieht sich auf die Burg, die heute auch Alte Burg oder Wasserburg genannt wird. Der Name selbst ist zu deuten als „Burg mit Auslauf für Hunde“. Dabei ist „luft“ nicht mit unserem Wort Luft zu verbinden, sondern es liegt „louf“ Lauf zugrunde, das mit einem -t versehen wird. Da -louft nicht mehr erkannt wird, wird der Name zu -luft umgedeutet.

Kneipe (Saalekreis). In Kneipen wird getrunken, das ist heute so und war in der Zeit, als der Ortsname entstand, nicht anders. Er geht darauf zurück, dass an einer Straße eine Zollstation zwischen Preußen und Sachsen eine Wirtschaft „Zur Krone“ entstand. Diese oder die dort errichteten Häuser wurden offenbar erst im 18. oder 19. Jahrhundert auch als Kneipe bezeichnet.

Sorge (Kreis Harz): Auch hier ist der Name Programm. Er geht auf ein Hüttenwerk zurück, das offenbar Anfang des 16. Jahrhunderts entstand. Der Ortsname kommt mehrfach vor, vor allem im ost-mitteldeutschen Raum. Es ist sehr wahrscheinlich, dass hier tatsächlich das Wort Sorge zum Namen wird, da die Verhältnisse der Zeit und des Ortes sorgenvoll oder auch entbehrungsreich waren.